

135 Peace on Earth

135.1 Der Zusammenhang

Das Lied der irischen Popgruppe U2 macht darauf aufmerksam, dass es in der Popszene viele Songs über und mit Jesus gibt. Es fordert auf, selbst weitere Lieder zu Jesus zu finden und vorzustellen. Eines davon ist Marius Müller-Westernhagens »Jesus« (vgl. S. 209). Andere Lieder sind z. B. »Hymn« (Barclay James Harvest), »Personal Jesus« (Depeche Mode), »There is a kingdom« (Nick Cave), »Jesus he knows me« (Genesis), »American Jesus« (Bad Religion), »The Risen Lord« (Chris de Burgh), »Heaven is on Earth« (Tracy Chapman).

Das Lied verweist zugleich auf weitere Formen der Präsenz von Jesus in der alltäglichen Lebenswelt wie z. B. in Filmen (z. B. Mel Gibson, »Die Passion«; Monty Python, »Das Leben des Brian« u. a.), Kreuze an Orten, an denen Menschen tödlich verunglückt sind sowie in Klassenzimmern, Christusdarstellungen in Kirchen, auf Friedhöfen, aber auch Jesus-Zitate in der Werbung (z. B. »Der Mensch lebt nicht von Brot allein« in einer Bier-Werbung), aber ganz selbstverständlich auch in Festen des Kirchenjahres. Die Krippe gehört zu den unverzichtbaren Requisiten familiärer Weihnachtsfeiern.

Das Thema des Liedes »Peace on Earth« nimmt einmal Bezug zum Weihnachtsfest und Lk 2 mit seiner Botschaft »Friede auf Erden«, eröffnet aber vor allem die Auseinandersetzung mit der Reich-Gottes-Botschaft Jesu (vgl. 140, 141), die Schalom verheißt. Die im Lied bearbeitete Gewaltthematik stiftet Bezüge zur Anthropologie (S. 170, 178f.).

135.2 Das Lied von U2

Die Mitglieder der irischen Rock- und Popgruppe werden häufig als »Weltverbesserer« oder als »irische Kreuzritter für Moral und Anstand« bezeichnet. Man schreibt ihnen missionarischen Eifer, messianischen Idealismus, fromme Wünsche und utopische Forderungen zu. Die Gruppe besteht aus Paul »Bono« Hewson, David »The Edge« Evans sowie Adam Clayton und Larry Mullen. Sie nennen sich hintersinnig »U2« (»You too«). Alle vier stammen aus Dublin, sind 1960 oder 1961 geboren und machen seit mehr als 20 Jahren Rockmusik. Die vier Rocker sind geprägt von ihrem katholischen Heimatland und dem schmerzlichen Dauerkonflikt in Nordirland. Unvergesslich ist ihr Pro-Peace-Song »Sunday Bloody Sunday« und ihr Reich-Gottes-Lied »I still haven't found what I'm looking for«.

Bei diesem Lied nun hat es fast den Eindruck, als hätte es den vier Pazifisten die Stimme verschlagen. Bonos melancholischer Gesang wirkt wie eine traurige Klage und die Absage an jede Hoffnung. Das Lied wendet sich gegen eine weihnachtliche Freudenbotschaft, die die Realität dieser Welt und vor allem das Geschick konkreter Menschen nicht mehr wahrnimmt.

Konkreter Hintergrund dieses Liedes ist das Omagh-Massaker der IRA im August 1998. Insgesamt kamen 28 Menschen ums Leben, 220 wurden verletzt. Unter den Opfern sind die fünf im Lied genannten Personen.

»Im Radio haben sie die Namen verlesen
Und wir Hinterbliebenen werden sie nicht mehr kennen
lernen: Sean und Julia, Gareth, Ann und Brenda. Ihre Le-
ben sind viel mehr wert, als jede große Idee.«

Bono schreibt dazu: »Ich habe mich am Tag des Omagh-Massakers hingesezt und die ersten Zeilen zu »Peace On Earth« geschrieben – das war meine Art, damit umzugehen. Die Namen, die ich in dem Lied aufzähle, sind die Opfer, die an jenem Tag im Radio vorgelesen wurden. Ihre Leben sind wichtiger als vermeintlich große Ideen. Nach dem Massaker schien sich der gesamte Friedensprozess wieder zurückzudrehen, viele Menschen in Nordirland haben das Erreichte wieder in Frage gestellt. Ich war lange Zeit ziemlich desillusioniert. Aber »Peace On Earth« beschreibt nur einen Moment, keine Grundstimmung.«

Sicherlich ist »Peace ist on Earth« heute mehr als eine Momentaufnahme. Die Namen könnten auch aus Tschetschenien, Afghanistan, Irak, Palästina oder Israel stammen. Täglich sterben Menschen – und bei den allermeisten werden noch nicht einmal die Namen genannt.

Angesichts der toten jungen Leute und der Mütter, die um ihre Kinder weinen, löst die Botschaft der himmlischen Heerscharen auf dem Feld bei Bethlehem fast Wut aus:

»Ich hab genug davon
Genug von Leid
Genug von Schmerz
Ich habe genug
Immer wieder zu hören:
Friede auf Erden.«

Zu bedenken ist, ob die im Text ausgesprochene Wut und Verzweiflung so recht zur Musik passt.

Dennoch – das Lied formuliert nicht das Ende der Hoffnung, aber die Hoffnung verliert jeden triumphalen oder selbstgewissen Charakter. Sie wird drängend, fordernd. Im Refrain heißt es:

»Jesus
Kannst du dir nicht einmal Zeit nehmen
Und einem ertrinkenden Menschen
Ein Rettungsseil hinwerfen?
Sag denen
Die nichts mehr hören
Und deren Kinder auf dem Boden liegen
Friede auf Erden.«

Das ist keine bloße Bitte, sondern eine anklagende Forderung. Fast möchte man übersetzen »Jesus, verdammt noch mal, kannst du dir nicht einmal die Zeit nehmen? Gib denen Hoffnung, die sich nicht mehr trauen, den Kopf zu heben!« Hier zeigt sich eine Ambivalenz: auf der einen Seite wird die Weihnachtsbotschaft abgelehnt, zugleich wird Jesus um Hilfe gebeten.

Die Anklage richtet sich jedoch nicht bloß an Jesus und die Weihnachtschristen, die Frieden auf Erden verkündigen. Die Anklage richtet sich auch an die Gewalt fördernden Verhältnisse und die ach so realistischen Ratschläge fürs Leben: